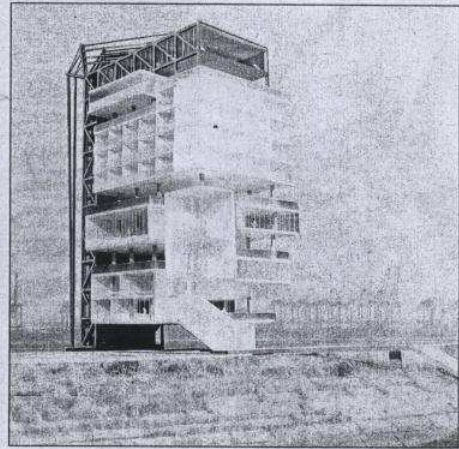


So sah die Insel beim Verkauf 2005 aus. Inzwischen sind bereits einige Schäden beboben (siehe kleines Foto).

Fotos: Kulturdenkmal Langlütjen



So könnte das geplante Hotel aussehen: Es ist einer Containerbrücke nachempfunden und schwebt über der Festungsanlage, so dass es keine Probleme mit dem Denkmalschutz geben soll.

Fotos: Kulturdenkmal Langlütjen

Mit der Seilbahn aufs Eiland

Fort-Besitzer will auf alter Festungsinsel Hotel-Resort bauen – Auch Schulungen und Ausflüge sind vorstellbar

Von Frank Miener

Bremen. Einst sollten sie Eindringlinge fern halten – die vier Forts mitten in der Wermündung vor Bremerhaven und Blexen. Heute gibt es nur noch zwei von ihnen: Langlütjen I und II. Letzteres soll jetzt das Gegenteil bewirken, jedenfalls wenn es nach den Vorstellungen von Jens-Torsten Bausch geht. Dem gehört das Eiland, und er will darauf sanften Tourismus etablieren. Sofern die Ämter zustimmen. Denn das künftige Resort liegt mitten im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer.

„Man kann Bereiche aus dem Park ausnehmen“, weiß Bausch, der die Insel vor einigen Jahren vom Bund gekauft hat. Das sei zum Beispiel in Fedderwardsiel passiert, um den Hafen betreiben zu können. „Bei Langlütjen II ist das seinerzeit einfach vergessen worden“, sagt der Fort-Besitzer. Nun muss er mit seinem Projekt warten, bis er dafür eine Genehmi-

gung erhält. Aber dann will er loslegen: Geplant ist ein Hotel-Resort, von dem aus Touristen sowohl den Blick über das Watt genießen als auch das wuselige Treiben auf dem Containerterminal in Bremerhaven bestaunen können. „Wo sonst haben Sie eine derartige Möglichkeit?“, fragt Bausch. Für das Hotel hat der Kaufmann von Studenten diverse Entwürfe erstellen lassen. Diese reichen von einer sanft anschmiegender Erweiterung des denkmalgeschützten Festungsbaus bis hin zu einem darüber schwebenden spektakulären Bau, der einer Containerbrücke nachempfunden ist.

Hotel inklusive Museum

Eine Entscheidung über die Architektur hat Bausch noch nicht getroffen, zumal er mehrere Entwürfe interessant findet. Allen gemein ist die Idee, ein Museum zu integrieren, das über die Geschichte Langlütjens informieren soll. Und die ist wechselhaft: Von 1872 bis 1876 wurde Langlütjen II künstlich mit

Sand aufgeschüttet und zu einem befestigten Küstenfort ausgebaut. Dessen Bauwerke sind heute noch vorhanden. „Einige Festungsabschnitte haben wir bereits wieder in Stand gesetzt“, sagt Bausch, dem die Insel seit 2005 gehört. Die Bauweise der Festung nennt ihr Besitzer weltweit einmalig: „Ich weiß nicht, wo es etwas Vergleichbares gibt.“

Ausgestattet war die Festung während ihres Betriebs im Ersten Weltkrieg mit speziellen 28-Zentimeter-Kanonen sowie zwei separaten 15-Zentimeter-Geschützen. Gemeinsam mit den drei anderen Forts Langlütjen I, Brinkamahof I und II sowie einem auf 30 Meter Breite begrenzten Fahrwasser, Minen und Unterwassersperrern sicherte Langlütjen II die Wermündung gegen Angriffe von See. „Es wäre ein Kreuzfeuer geworden. Aber es ist nie ein Verteidigungsschuss gefallen“, erzählt Bausch, den die Geschichte seiner Insel sehr interessiert. Zu Beginn der NS-Zeit habe sich in der Festungsanlage dann ein

Schutzhaftlager der SA befunden, das von der Bremer Gestapo eingerichtet worden sei, berichtet Bausch weiter. „Fünf Monate lang hat die SA politische Gegner auf der Insel untergebracht.“ Nach Hitlers Krieg verfiel die Insel zusehends, bis sie der Bund als Eigentümer verkaufte.

Ausflüge und Schulungen

Seit zwei Jahren arbeitet Bausch nun mit Partnern an einem Konzept für seine Insel, die politisch direkt der niedersächsischen Landesregierung untersteht. „Wir müssen jetzt mit fünf Ämtern sprechen“, sagt er. Neben dem Wasser- und Schiffsamt sind das das Amt für Wasser- und Küstenschutz, das Bauamt, die Denkmalschutzbehörde des Landes Niedersachsen und die Nationalparkverwaltung. „Dort wird auch darüber entschieden, ob wir unser Vorhaben trotz der Lage Langlütjens II im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer realisieren können“, sagt der Kaufmann aus Bremen. Vor-

stellen könnte sich der Insel-Besitzer auch, von hier aus Ausflüge und Schulungen über das Wattenmeer anzubieten – eine Form des sanften Tourismus, die dem Bund in der Verkaufsausschreibung vorgeschwebt haben dürfte. Noch 2010 will Bausch die Anträge dafür einreichen. Vor dem Startschuss für den Hotelbau möchte er außerdem weitere Anregungen sammeln. Deshalb plant Bausch Ausstellungen unter anderem auch in Bremerhaven. „Wir bekommen wertvolle Impulse von solchen Veranstaltungen“, erzählt der Investor. Zum Beispiel über den Transfer vom Festland zur Insel und zurück. Hier schwebt dem künftigen Hotelier eine Seilbahn vor: „Das könnte wie in Barcelona aussehen, wo eine Bahn über den Hafen führt.“ Die Seilbahn könnte entweder von Nordenham oder Bremerhaven aus zur Insel führen. „Dann könnten die Touristen die Insel von der Luft aus entern. Das wäre auch die erste wirkliche ‚Invasion‘ auf der Festungsinsel“, sagt Bausch.